

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Landestheater Karlsruhe

Badisches Landestheater Karlsruhe

Karlsruhe, 1925,1(26.4./2.5.)-1930/31; mehr nicht digitalisiert

Badisches Landestheater Karlsruhe, Nr. 43

urn:nbn:de:bsz:31-62057

*BADISCHES
LANDESTHEATER
KARLSRUHE*



1929/30

Nr. 43

WOCHENPLAN:

Im Landestheater:

- Montag, 30. VI. * C 29. Th.-Gem. 101—200 und 301—400. Tiefland. Musikdrama von d'Albert 20 Uhr
- Dienstag, 1. VII. * G 29. Th.-Gem. 601—700 und 1301—1400 (Sonderoper). Abschiedsvorstellung für Karl Laufkötter: Der fidele Bauer. Operette von Fall 20 Uhr
- Mittwoch, 2. VII. * A 29. Th.-Gem. 801—900 und 901—1000. Zinsen. Komödie von Shaw 20 Uhr
- Donnerstag, 3. VII. Volksbühne: 1. Julivorstellung. Wer zuletzt lacht. Heitere Dorfkomödie von Pohl 19½ Uhr
Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten
- Freitag, 4. VII. * F 30 (Freitagmiete). Th.-Gem. II. S.-Gr. und 701—800. Salvermosers seltsame Seelenwanderung. Komödie von Betsch 20 Uhr
- Samstag, 5. VII. * C 30. Th.-Gem. 1101—1200 (Sonderoper). Abschiedsvorstellung für Josef Ruhr: Rigoletto. Von Verdi 20 Uhr
- Sonntag, 6. VII. * E 29. Th.-Gem. 401—500 (Sonderoper). Neu einstudiert: Die Stumme von Portici. Große Oper von Auber 19½ Uhr
- Montag, 7. VII. * G 30. Th.-Gem. III. S.-Gr. 1. Hälfte. Salvermosers seltsame Seelenwanderung. Komödie von Betsch 20 Uhr

Auswärtiges Gastspiel:

- Mittwoch, 2. VII. In Baden-Baden: Der lustige Krieg
-
-

Inhalt: Jahrbuch des Badischen Landestheaters
Richard Wagner über Aubers „Stumme“
Carl Dietrich Carls: Sprechbühne und Film
Friedrich Hebbel: Lebensweisheit

Jahrbuch des Badischen Landestheaters

Ein Almanach soll Überblicke schaffen. Es muß also ausgestattet sein mit einem reichen Material aus der Arbeit des Institutes, das ihn herausgibt.

Das diesjährige Almanach des Landestheaters hält sich bewußt von jeder akademischen Trockenheit fern. Er will nicht belehren oder bekehren, sondern ein Bild vermitteln von Karlsruhes größtem Kunstunternehmen, will durch eine Reihe von Aufsätzen und Feuilletons gleichzeitig werben für die Idee des Theaters überhaupt, wie unsere Zeit sie braucht.

Die Beiträge setzen sich aus ernsten und heiteren zusammen, Gedanken über das „streitbare Landestheater“ stehen neben Erwägungen zum Spielplan. Das so heiß umstrittene Verhältnis von Theater und Presse findet einen berufenen Interpreten, Namen wie Roland Betsch, Romeo, Wilhelm von Scholz, Albert Sexauer bürgen für eine reiche Belegung des Textes mit Originalartikeln.

Über 70 Abbildungen von Szenen, Zeichnungen nach lebendigen Aufführungen wie Photos geben dem ganzen Inhalt noch mehr Leben durch Abwechslung innerhalb des Textes, dessen Sinn sie unterstreichen.

Die Photomontage des Umschlages ist als Preisausschreiben gedacht, für das von der Generaldirektion des Landestheaters wertvolle Preise ausgesetzt sind.

Alles in allem wird der Almanach auch für die Besucher des Bad. Heimattages eine wertvolle Erinnerung an die Landeshauptstadt und ihr Kunstleben sein.

Richard Wagner über Aubers „Stumme“

Ihren höchsten Höhepunkt erreichte die französische dramatische Musik in Aubers unübertrefflicher „Stummen von Portici“ — einem Nationalwerk, wie jede Nation höchstens nur eines aufzuweisen hat. Diese stürmende Tatkraft, dieses Meer von Empfindungen und Leidenschaften, gemalt in den glühendsten Farben, durchdrungen von den eigensten Melodien, gemischt von Grazie und Gewalt, Anmut und Heroismus — ist dies alles nicht die wahrhafte Verkörperung der letzten Geschichte der französischen Nation? Konnte dieses erstaunliche Kunstwerk von einem anderen als einem Franzosen geschaffen werden? Es ist nicht anders zu sagen: mit diesem Werke hat die französische Schule ihre Spitze erreicht und sie errang sich somit die Hegemonie über die zivilisierte Welt.

*

Sprechbühne und Film

Von Carl Dietrich Carls

Böser Film, der am Theater nagt und ihm an die Gurgel will! Wie oft vernimmt man, unter anders klingenden Worten mehr oder minder versteckt, diesen Ruf der Entrüstung von Freunden und Sachwaltern der Sprechbühne! Stillschweigend fügen sie noch hinzu, der Film sei photographiertes Theater, untermischt mit zahlreichen technischen Bestandteilen. Als Mischgattung solcher Art könne er der Sprechbühne nicht ebenbürtig sein.

Ebenbürtig oder nicht ... Wir haben manchen Film gesehen, der manches mit großen Ansprüchen aufgetretene Bühnenwerk in dem, was er uns gab, weit übertraf. Diese einfache Erfahrung macht alle Erörterungen darüber, ob der Film eine selbstständige Kunstgattung oder nur eine bedingt anzuerkennende Mischgattung darstelle, überflüssig. Mag man feststellen, daß heute am Theater in der Mehrzahl der Fälle mit mehr künstlerischem Ernst und empfindlicherem Geschmack und Gewissen gearbeitet wird und gearbeitet werden muß als im Film, der sich vorläufig noch immer gewisse Unwahrheiten der Darstellung, Schematisierungen und geschmackwidrige Banalitäten erlauben kann ... Mag man in der Unterschiedlichkeit des Maßstabes, den das Publikum vielfach dem Film und dem Theater gegenüber anwendet, eine Ungerechtigkeit gegen das Theater sehen oder aber einen Vorteil für seine Entwicklung ...

Jedenfalls, eines ist aus diesen Dingen nicht abzuleiten: Daß nämlich der Film dem Theater im Werte untergeordnet sei, und daß etwa die Schwierigkeiten, die der Film (als einer unter mehreren Faktoren) dem Theater bereitet, unter diesem Gesichtspunkt betrachtet werden könne. Eine solche Betrachtungsweise führt etwa zu Resultaten, jenem Vorschlag ähnlich, der hier und dort immer wieder auftaucht: den Film mit einer besonderen Steuer zu belegen, deren Ertrag zur Subventionierung der Theater dienen solle. Der Film sei verpflichtet, — so begründet man diesen Vorschlag —, dem Theater nunmehr zu ersetzen, was ihm durch den Film verloren gehe, damit es in seiner kulturellen Mission nicht gehindert werde. Dieser Vorschlag beschreitet einen Weg, auf dem man zu einer wirklichen Lösung dieser Fragen und zu einem wirtschaftlich und künstlerisch ausgleichenden Verhältnis zwischen Film und

Sprechbühne niemals wird gelangen können. Es ist wohl kaum möglich, die Filmproduktion durch eine besondere Steuer dafür zu bestrafen, daß sie wirtschaftlich erfolgreicher ist als das Theater. Und andererseits ist vor allem dem Theater kaum wesentlich damit geholfen, ist vor allem seine Verwirrung dem Film gegenüber nicht dadurch aus der Welt zu schaffen, daß ihm vom Film her unter Staatsaufsicht einige Sümmchen zufließen. Das Bemühen um eine Lösung der Spannung zwischen Theater und Film muß an anderer Stelle einsetzen.

Um zu einer Klärung zu gelangen, ist erstes Erfordernis, daß das Theater im Film einen selbständigen Kunstzweig neben sich nicht nur anerkennt, sondern bei seinem ganzen Wirken bewußt empfindet. Wie die Sprechbühne seit Jahrhunderten neben sich die Oper weiß und hierauf stets zahlreiche Konsequenzen zog, so muß sie heute auf einer anderen Seite dem Nachbarn Film begegnen und auch aus seinem Dasein die erforderlichen Konsequenzen ziehen. Sie hat keinen Grund, in der fortwährenden Angst zu leben, der Film wolle ihr an die Gurgel — selbst dann nicht, wenn der Film zu sprechen anfängt. Der Film müßte sich bedanken, wenn er das Theater überschlucken sollte; denn die Sprechbühne besitzt einiges, was dem Film als harter Stachel in der Kehle stecken bleiben möchte — zum Beispiel ihre dramatische Dichtung geschlossener Form, deren Mittelpunkt und Kern der leibhaftige Mensch ist, mit allem was an ihm ist, außen und innen.

Um jedoch dem Film tätig begegnen zu können, genügt es nicht, daß die Sprechbühne in ihrer Besonderheit einen Schutz erkennt, sie muß vielmehr dieses Besondere der Zeit wieder als Vorzug nahezubringen verstehen. Der Film besitzt zunächst noch den Vorteil des Jungseins — man weiß noch, daß er einmal nicht da war. Das Theater ist alt wie Brot und Wein. Der Film vermag noch zahlreiche technische Ueberraschungen ins Feld zu führen. Dinge, die das Theater nicht aufstischen kann. Doch diese Vorteile des Filmes sind sehr vergänglich, eine Anzahl von Jahren kann sie auslöschen. Eine weiter ausschauende Auseinandersetzung des Sprechtheaters mit dem Film braucht sich mit ihnen deshalb nicht besonders zu befassen.

Der Sprechbühne stellt sich die entscheidende Frage, ob sie bemüht sein soll, dem Film nachzueifern und die vielen Möglichkeiten des Filmes auch für sich fruchtbar zu machen, also Elemente des Filmes in die Bühnendarstellung zu übernehmen — oder aber, ob ihr eine andere Möglichkeit gegeben ist, durch die sie dem Film wirksam begegnen kann. Die Frage wird zu einem Teile schon durch die einfache Ueberlegung beantwortet, daß das Theater niemals in der Lage sein wird, die Möglichkeiten und Mittel des Films in sich voll zu entwickeln und zur Anwendung zu bringen. Vollständige Klarheit in dieser Frage ergibt sich jedoch erst dadurch, daß man die Wirkungsweisen des Filmes und der Sprechbühne genauer vergleicht, ihre wesentlichsten Unterschiede erkennt. Wir wissen, im Film interessiert nicht nur der dargestellte Mensch, sondern oftmals ebenso sehr die Landschaft, die Stadt, das Haus, der Innenraum oder ein einzelner Gegenstand. Alle Gegenstände können im Film in gleicher Weise am Ganzen mitwirken, können mitspielen und oftmals Entscheidendes für den inneren Zusammenhang eines ganzen Films aussagen. Sie können aussagen, das heißt, sie können sprechen. Jedes Ding, mag es das lebloseste sein, kann im Film plötzlich sprechen. Auf dem Theater aber spricht nur der Mensch, kann nur der Mensch sprechen!

Nicht wende man ein, daß, wie beim Film die leblosen Gegenstände mitspielen und mitsprechen, so auch auf dem Theater das Szenische, das Bühnenbild, das Requisit und die Beleuchtung mitzuwirken imstande seien. Es handelt sich im Film

nicht nur um ein Mitwirken, um einen Dienst am Ganzen in dem Sinne, in dem auch das Gegenständliche der Bühne an der Gesamtwirkung einer Aufführung beteiligt ist. Das Gegenständliche des Filmes wirkt aus seiner Realität heraus! Stadt, Landschaft, Haus und Innenraum des Filmes sind Realität, stehen im Zusammenhang der realen Welt. Eine Stadt, eine Landschaft, ein Haus, ein Innenraum auf der Bühne dagegen verlieren notwendig diesen Zusammenhang. Sie stehen für den ganzen Verlauf eines Stückes oder eines Aktes, zumindest einer Szene fest da und können nicht plötzlich, wie dies im Film möglich ist, so weit bewegt werden, daß sie im Zusammenhang einer Umgebung erscheinen, die sie umfaßt und in der sie eine neue Bedeutung annehmen. Das Gegenständliche auf der Bühne wirkt nicht aus sich heraus als Realität, sondern es wird aus dem Grundgedanken der Aufführung heraus entwickelt und wirkt erst wesentlich dadurch, daß es Symbol ist. Also die Gegenstände auf der Bühne sprechen nicht, sondern sie werden besprochen! Und was man aus ihnen heraushört, ist das, was in sie hineingesprochen wurde!

Im Film führt das Gegenständliche, als Realität genommen und empfunden, ein seltsames Eigenleben — oder vielmehr kann es führen, führt es nicht in schlechten Filmen. Die Zauberin Kamera vermag das bis dahin Leblose plötzlich zu erwecken und zum Atmen zu bringen. Sie zeigt einen Gegenstand in seiner Umgebung, kann ihn dann plötzlich in seiner Einzelheit herausheben, ihn bewegen und umtasten. Sie entzieht ihn im Fluge der Entfernung, läßt ihn näher und ganz nahe rücken. Was klein war, kann riesengroß erscheinen, unbemerkte Einzelheiten und nie gekannte Verborgenheiten stehen handgreiflich und erschreckend wie fremdartiges Wunder da. Die ganze, oftmals unheimliche Aktivität der Dinge, die so zutage tritt, das Enthüllen und Verbergen, das Aussagen und Verheimlichen, das Offensein und Verlogensein — das ist es, was ich die Sprache der Dinge im Film nannte. Hierin liegt der ungeheure Reichtum der filmische Ausdrucksmittel.

Das Sprechtheater besitzt von all diesem nichts. Hier zeigt sich, wo es seine Fähigkeiten nicht zu suchen hat. Doch sogleich ergibt sich auch, daß es eben in dieser seiner Beschränkung andererseits sein Positivum besitzt. Auf dem Theater spricht nur der Mensch, kann nur der Mensch sprechen!! Und dennoch soll es eine ganze Welt in sich spiegeln, soll das Leben auch in seiner Mannigfaltigkeit zum Ausdruck bringen! Dies alles durch das Medium des Menschen. Der Mensch wird auf der Bühne in einen durch das Geheimnis der Sammlung geweihten Kreis hineingerückt, in dem sein Blut seltsam aufwildert, die Äußerungen seines Lebens sich verdoppeln und allgemeine Bedeutung annehmen. Der Mensch auf der Bühne ist dem Dornbusch gleich, den ein unbekanntes Feuer entzündet, in Flammen setzt und doch nicht verbrennt. In dem Dornbusch erklingt eine Stimme, in der die Stimmen der Welt gesammelt sind. Man sieht nicht die Mannigfaltigkeit des realen Lebens, aber vernimmt irgendwie durch die Menschen auf der Bühne hindurch viele, viele Stimmen.

Die Sprechbühne basiert ihrer ganzen Natur nach auf einem Weltgefühl, das bewußt den Menschen in die Mitte der Welt rückt. Nicht in dem individualistischen Sinne, den Einzelmenschen in geistiger und sittlicher Beziehung irgendwie als das Maß der Dinge zu erklären. Sondern den Menschen als das einzusetzen, was er seiner seelischen Konstitutierung nach ist: Durchgang, Sammlung und neuer Ausgangspunkt der Erscheinungen. So nimmt die Sprechbühne den Menschen und baut aus ihm ihr Wunder einer nicht nachgeschaffenen, sondern neugeschaffenen Welt auf.

Wenn die Sprechbühne diese eine Tatsache erkennt, daß für sie der Mensch alles, wenig aber alles übrige bedeutet, so wird sie über ihr Verhalten dem Film

gegenüber keinen Augenblick im Unklaren sein. Sie wird es endgültig aufgeben, mit dem Film in der Weise wetteifern zu wollen, daß sie ihn nachzuahmen oder sich ihm anzuähneln versucht. Sie wird ihr Vertrauen, ihr Wollen und Erwarten allein in den Darsteller setzen und wird alles, was es neben dem Menschen auf der Bühne gibt, auf ihn beziehen.

Nur durch entschiedene Arbeit in solcher Richtung kann die Sprechbühne dem Film wirksam begegnen. Sie soll wissen, daß sie durch nichts als durch den Menschen sprechen kann. Durch den Menschen aber kann und muß eine ganze Welt sprechen! In diesem Vorgange liegt ein Wunder, das stets aufs neue Menschen gefangen halten wird! Dies ist der Besitz, den die Sprechbühne demjenigen des Filmes gegenüber zu setzen hat. Und wenn sie mit ihm zu wuchern weiß, hat sie den Film nicht zu fürchten!

*

Lebensweisheit

Sprüche und Epigramme aus Hebbels Bekenntnissen

Das Publikum beklatscht ein Feuerwerk, doch keinen Sonnenaufgang.

Den Schlechtesten selbst sollte man, womöglich, vor der Ueberzeugung schützen, daß er schlecht sei; schon mancher ist schlecht geworden, weil er sich zu früh für schlecht hielt.

Flechtet keinem den Lorbeerkranz zu groß: er fällt ihm sonst als Strick um den Nacken.

Der Jugend wird oft der Vorwurf gemacht, sie glaube immer, daß die Welt mit ihr erst anfangt. Wahr. Aber das Alter glaubt noch öfter, daß mit ihm die Welt aufhöre. Was ist schlimmer?

Zum Mitleiden gab die Natur vielen ein Talent, zur Mitfreude wenigen.

Furchtbarer noch, als die zermalmende, ist die versteinemde Kraft der Zeit.

Es gibt ein sicheres Zeichen der Selbsterkenntnis: wenn man an sich weit mehr Fehler bemerkt, als an andern.

Jemanden oft prügeln, heißt, ihm aus seiner eigenen Haut einen Panzer schmieden.

Was ist Tugend? Ein schöner Name für das einfachste Ding: Gesundheit.

Der Jugend vergebe ich lieber tausend Sünden als gar keine.

Der Tag ernährt seinen Mann immer, das Jahrhundert den seinigen selten.

Es gibt Leute, die nur aus dem Grunde in jeder Suppe ein Haar finden, weil sie, wenn sie davor sitzen, so lange mit dem Kopf schütteln, bis eins hineinfällt.

Das Wort „Wenn“ ist das deutscheste aller deutschen Worte!

*



F. Thiergarten

Buch- und Kunstdruckerei
Verlag der Badischen Presse

Karlsruhe/Baden

Lammstrasse Ecke Zirkel / Telefon 4050—54

Anfertigung

sämtlicher Geschäfts- und
Reklame-Drucksachen in
ein- und mehrfarbiger Aus-
führung nach eigenen und ge-
lieferten Entwürfen



KARL LAUFKOTTER

Komm und fass mit

Roederer das Abendlokal

Zähringerstraße 19

Telefon 1585/3054

*Schön und stimmungsvoll
Kapelle Milotz*

Karl Timeus

Färberei und
chemische Waschanstalt

Gegründet 1870

Erstkl. Arbeit / Mäßige Preise
Marienstr. 19/21, Telefon 2838
Kaiserstr. 66, beim Marktplatz



Dampf-Waschanstalt

C. Bardusch

wäscht • färbt • reinigt

Karlsruhe

Telefon 2101

Kaiserstraße 60
Yorkstraße 17

Ettlingen

Telefon 61

Karlstraße 25
Rintheimerstr. 16